



Cecil Bødker

Silas

aus dem Dänischen von Gerda Neumann

Fischer 2015 (Erstausgabe 1967) • 173 Seiten • 6,99 • ab 11 •
978-3-7335-0119-8



Silas ist die Geschichte des gleichnamigen Zirkusjungen, der ausreißt, um die Welt allein zu erkunden – wobei seine Entscheidung, sich vom Zirkus zu trennen, auch maßgeblich davon beeinflusst wird, dass der Säbelschlucker ihn ausbilden will, das Säbelschlucken Silas aber überhaupt nicht liebt. Man merkt bereits an der Ausgangssituation, dass die Handlung in der Vergangenheit spielt, da nichts Modernes erwähnt wird. Genauere Angaben gibt es allerdings weder zu der Zeit, in der es spielt, noch zum Ort – auch wenn man vielleicht annehmen kann, dass es in Dänemark spielt. Dadurch erhält die Geschichte einen allgemeingültigeren Charakter und bietet viele Möglichkeiten zur Identifikation mit Silas.

Silas ist ein wahrer Pferdeflüsterer, was sich schon in der ersten ‚Episode‘ seiner Reise zeigt. Der Pferdehändler Bartolin entdeckt den Jungen, als er auf einem Boot an seinem Pferdestall vorbeitreibt. Silas geht an Land, stellt sich dem Pferdehändler vor – und verlangt, sofort ein Pferd von ihm zu bekommen. Seine Unverschämtheit zahlt sich schließlich aus, denn Bartolin schlägt eine waghalsige Wette vor, die Silas dank seiner Pferdekennnisse, von denen der Pferdehändler natürlich nichts weiß, gewinnt. Seine Belohnung ist eine schwarze Stute, die er sich trotz der Proteste Bartolins, der sich betrogen fühlt, auch nimmt.

Lange hält Silas‘ Glück allerdings nicht an, denn kaum ist er ins nächste Dorf geritten, wird ihm ein Schlafmittel verabreicht, das Pferd gestohlen und Silas selbst wird in ein löchriges Boot gesetzt in der Hoffnung, dass er nicht mehr zurückkehren wird. Silas jedoch lässt sich nicht unterkriegen: Schon am darauffolgenden Morgen macht er sich auf den Weg zurück, schließt Freund- und Feindschaften und versucht sich daran, sein Pferd zurückzuerhalten. Ob er damit genauso erfolgreich sein wird wie mit seiner ursprünglichen Wette?

Silas, ein Klassiker aus den 1960er Jahren, ist zweifellos kein typisches Kinderbuch, denn es hat weder eine didaktische Botschaft noch vermittelt es spezielle Moralvorstellungen. Im Gegenteil, Silas ist ein ausgesprochen amoralischer Charakter. Er tut, was er möchte, und



schreckt auch nicht davor zurück, sich Dinge, die er braucht, einfach zu nehmen. Vor Erwachsenen hat er keinen Respekt, sondern sieht sich selbst als überlegen an. Damit hat er auch nicht ganz unrecht, denn die meisten Erwachsenen des Romans sind entweder inkompetent, moralisch fragwürdig oder beides.

Auch die Struktur des Romans ist ungewöhnlich, denn obwohl sich eine fortlaufende Handlung erkennen lässt (vor allem die Flucht Silas' aus dem Zirkus und seine Erlebnisse mit der schwarzen Stute, erinnert *Silas* eher an einen Episodenroman. Dazu passt auch das offene Ende, das die Möglichkeit für weitere Abenteuer für Silas bereithält – was leicht zu erklären ist, da *Silas* der Auftakt einer Reihe an Romanen ist, die allerdings bislang nur in älteren Übersetzungen auf Deutsch zu erhalten sind.

Silas als Charakter passt ebenfalls zum Episodenroman, denn er ist eine Schelmenfigur in der Tradition Till Eulenspiegels, der nach seinen eigenen Regeln lebt und in unterschiedlichen Episoden Unfug mit den anderen Charakteren treibt.

Für mich war *Silas* zunächst ein wenig gewöhnungsbedürftig, gerade weil er sich den üblichen Erzählstrukturen widersetzt und episodisch aufgebaut ist. Dementsprechend wirkte es auf den ersten Blick auf mich so, als fehle eine Haupthandlung, ein roter Faden. Dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – ist *Silas* auf jeden Fall lesenswert. Sobald man sich von den üblichen Erwartungen an ein Kinderbuch, gerade aus den Sechzigern, verabschiedet hat, wird man mit einer ungewöhnlichen und interessanten Variante des Abenteuerromans belohnt. Es ist erfrischend, in Silas einen Helden zu haben, der jeglichen Moralvorstellungen zuwiderläuft und alles andere als didaktisch ist. Silas mag nicht immer sympathisch sein, immerhin hat er einige Fehler, ist egoistisch und wenig um andere besorgt, aber er ist auf jeden Fall quirlig und aufgeweckt, seine Eskapaden überwiegend amüsant.

Silas ist lesenswert und ein dänischer Klassiker, bei dem es sich gelohnt hat, ihn mit einer Neuauflage wiederzuerwecken – auch wenn er durch seinen ungewöhnlichen Hauptcharakter und untypischen Aufbau vielleicht nicht für jeden Geschmack etwas hergibt.